Die Auktion

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **18 (1975)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-388229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

LES ENCHERES
SE FONT
AUX COMPTANTS
AVIS

LUDWIG MUTH (FREIBURG IM BREISGAU)

DIE FRAU ALS LESERIN – DAMALS UND HEUTE

In den letzten Jahren sind im deutschen Sprachgebiet einige zumeist sehr interessante statistische Erhebungen über die Lesegewohnheiten in unserer Zeit durchgeführt worden. Sie dienen an sich der Marktforschung für Verleger und Sortimenter, aber darüber hinaus fesseln sie jeden, der in der Beziehung zwischen dem Menschen und seiner Lektüre ein echtes und großes Kulturproblem sieht. Wegweisend war eine Umfrage unter Lesern, die der Börsenverein des Deutschen Buchhandels unter der Leitung des an der Universität Zürich lehrenden Soziologen und Sozialpsychologen Gerhard Schmidtchen durchführte, unter Mitarbeit des von ihm früher geleiteten bekannten Instituts für Demoskopie in Allensbach. 1968 erschienen die Ergebnisse unter dem Titel «Lesekultur in Deutschland» im Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel, Nr. 70 vom 30. August, S. 1979 ff.

In der Zwischenzeit begannen im Herbst 1973 Ermittlungen unter rund 1600 Erwachsenen ab 18 Jahren über das Bücherlesen im Kanton Zürich. Den Auftrag gab die Schweizerische Werbestelle für das Buch, den Plan entwarf die Sozialforschungsstelle des Psychologischen Instituts der Universität Zürich, die Interviewer wurden vom Institut Scope in Luzern und von der Schweizerischen Gesellschaft für praktische Sozialforschung gestellt. Die Ergebnisse über den Kanton Zürich veröffentlichte 1974 der Schweizerische Buchhändler- und Verlegerverein. Sieben Tabellen geben Auskunft über die durchschnittliche Menge gelesener oder verkaufter Bücher und ihre prozentuale Verteilung auf Alters-, Bildungs-, Berufs- und Wohnortsgruppen im Kanton Zürich (später soll die Befragung auf die gesamte Schweiz ausgedehnt werden, daher der vorwegnehmende Titel *Lesegewohnheiten in der Schweiz*); Vergleiche mit der Bundesrepublik ergeben einen «Lesevorsprung» der Zürcher. Ein soziologischer Kommentar von 115 Schreibmaschinenzeilen enttäuscht durch seine Dürftigkeit. Außerdem haben sich hier offenbar Elemente eingemischt, denen an der Wahrheit wenig, an der Verbreitung soziologischer Schablonen aus der orthodoxen Ideologie des Klassenhasses alles gelegen ist. «Im Laufe eines Jahres nehmen 96% der gehobenen Schichten (Personen mit Matura) ein Buch zur Hand, aber 47% der Personen, die den minimalsten Bildungsweg durchlaufen haben.» Wenn auf so wackligen Grundlagen in einer ernst gemeinten Studie unverfroren als Fazit verkündet wird: «Das Buch, dem Anspruch nach egalitär, ist in Wirklichkeit nur bestimmten, nämlich den gebildeten Schichten zugänglich», so kann man nur staunen. Offenbar ignoriert man hier vollständig die sehr weiten Leserkreise, welche Taschenbücher oder die Exlibris-Publikationen kaufen, man verwischt die Tatsache, daß der Anteil der Intellektuellen am mengenmäßigen Umsatz im Buchhandel keineswegs der

---

ZUR ABBILDUNG LINKS

Hector Trotin: «Die Auktion», Öl auf Holz, 1965. 38 × 61 cm.

Die Atmosphäre auf einer Auktion von Gemälden ist nicht viel anders als diejenige einer Bücherversteigerung. So ist dieses Bild in einer Bibliophilen-Zeitschrift vielleicht nicht ganz fehl am Platz. Der Maler, ein Nachzügler der großen französischen «peintres naïfs», wurde 1894 in Levallois-Perret geboren und starb 1966 in Paris. Er war zuerst Lehrling bei einem Dentisten und arbeitete dann in einem Dekorationsgeschäft. Er hat sein Leben lang gemalt. Immer war das Thema seiner Bilder das Paris seiner Jugend, das Paris nach der Jahrhundertwende, mit allem Zauber dieser Zeit. Als echt naiver Künstler (bis in die Rechtschreibung hinein!) läßt er auf seinem Gemälde einer typischen Pariser Auktion einzig und allein Bilder von Trotin versteigern. – Bei einem Trödler im Quartier Latin entdeckte der Schweizer Kunsthändler Hans Fetscherin Trotins Bilder und widmete ihm in seiner Galerie in München eine erste Einzelausstellung. Es folgten dann Ausstellungen in verschiedenen Ländern, Museumsankäufe und Publikationen.